Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 109 (2012)
Heft: 4

Artikel: Wenn sich die Armutsstatistiken scheinbar widersprechen
Autor: Ehrler, Franziska
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839847

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn sich die Armutsstatistiken scheinbar widersprechen

Das Bundesamt für Statistik (BFS) stellt im Bericht «Armut in der Schweiz» fest, dass die Armutsquote rückläufig ist. Die SKOS hingegen verweist auf die stetig steigende Zahl von Armutsbetroffenen. Recht haben beide, denn die Berechnungen bedienen sich verschiedener Referenzgruppen.

Die SKOS bezieht sich in ihrer Aussage, dass die Zahl der Armutsbetroffenen gestiegen ist, auf die Sozialhilfestatistik. Die Quote der Sozialhilfebeziehenden ist zwischen 2008 und 2010 von 2,9 auf 3 Prozent gestiegen, also mehr oder weniger konstant geblieben. Da gleichzeitig die Bevölkerung gewachsen ist, ist die absolute Zahl der sozialhilfebeziehenden Personen zwischen 2008 und 2010 von 221 000 auf 231 000 Personen gestiegen. Diese Personen beziehen Leistungen der Sozialhilfe und leben damit nachweislich am sozialen Existenzminimum.

Das BFS macht seine Aussagen aufgrund der Armutsstatistik. Dabei werden 7000 Haushalte in der Schweiz nach ihren Einkommens- und Lebensbedingungen befragt und auf dieser Basis wird die Zahl der Personen errechnet, die in der Schweiz unter der Armutsgrenze leben. Dabei kommt das BFS zum Ergebnis, dass der Anteil der Armutsbetroffenen in der Schweiz zwischen 2008 und 2010 von 9,1 auf 7,9 Prozent und ihre effektive Zahl von 670 000 auf 600 000 gesunken ist. Die Sozialhilfestatistik und die Armutsstatistik messen also nicht dasselbe. Die Sozialhilfestatistik erfasst Personen, die effektiv Leistungen der Sozialhilfe beziehen, die Armutsstatik misst, wer unter der Armutsgrenze gemäss SKOS lebt.

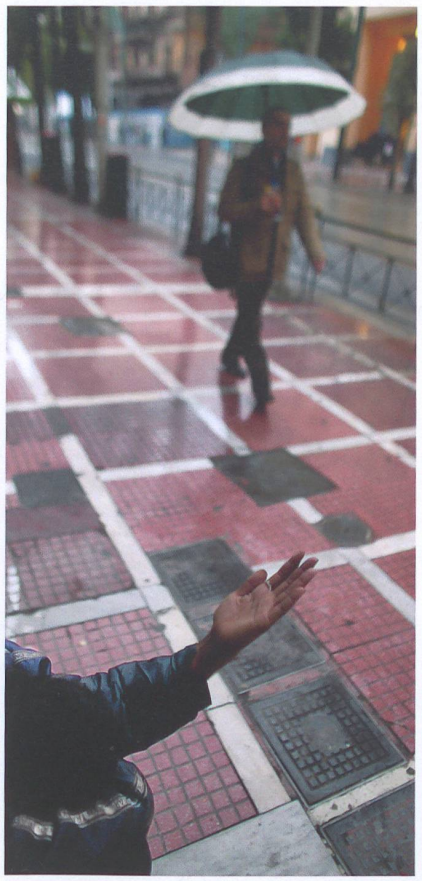
SINKENDE ARMUTSQUOTE

Zwischen 2008 und 2010 ist die Armutsquote der erwerbstätigen Bevölkerung von 5,2% auf 3,5% zurückgegangen. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung ist die Quote von 9,1% auf 7,9% gesunken. Das BFS erklärt den Rückgang mit der Entspannung der Arbeitsmarktsituation in den Jahren 2006 bis 2008.
Am häufigsten von Einkommensarmut betroffen sind Einelternfamilien mit einer Quote von 25,9%. Allein Lebende (17,5%), Erwerbstätige ohne nachobligatorische Schulbildung (14,0%) und Personen in Haushalten ohne Erwerbstätige (21,3%) sind weitere besonders stark betroffene Gruppen. Bei zwei Erwerbstätigen im Haushalt beträgt die Armutsquote dagegen lediglich 1,9%.

Hinweis auf versteckte Armut

Dass die Ergebnisse so unterschiedlich ausfallen, lässt darauf schliessen, dass es in der Schweiz viel verdeckte Armut gibt. Haushalte, die in Armut leben, aber keine Leistungen der Sozialhilfe beziehen. Es ist bekannt, dass insbesondere Haushalte, die nur wenig unter dem Existenzminimum leben (geringe Armutslücke), ihren Anspruch auf Sozialhilfeleistungen oft nicht geltend machen. Das BFS führt die sinkende Armutsquote auf die positive Arbeitsmarktsituation in den Vorjahren zurück, die sich mit zeitlicher Verzögerung auf die Armutsquote auswirkt. Es wäre also möglich, dass sich vor allem die Situation jener Armutsbetroffenen verbessert hat, die keine Sozialhilfeleistungen beziehen.

Andererseits dürften Personen, die Sozialhilfe beziehen, eigentlich nicht in der Armutsstatistik erscheinen, weil sie mit dem Bezug von Sozialhilfeleistungen das Existenzminimum erreichen sollten und sich die Armutsgrenze des BFS explizit am Existenzminimum gemäss SKOS orientiert. Aber in der Realität überschneiden sich die beiden Statistiken, weil die Berechnung der Armutsgrenze im Einzelfall, wie sie von den Sozialdiensten vorgenommen wird, differenzierter ist als die theoretische Berechnung der Armutsgrenze des BFS. Deshalb hätten nicht unbedingt alle Haushalte, die gemäss BFS unter der Armutsgrenze leben, in der Realität tatsächlich Anspruch auf Leistungen der Sozialhilfe und nicht alle sozialhilfebeziehenden Haushalte leben zwingend über der Armutsgrenze gemäss BFS, die in der Armutsstatistik zur Anwendung kommt. Ausserdem misst die Armutsstatistik nur das Einkommen und nicht das Vermögen, so dass auch Personen zur Armutsbevölkerung gezählt werden, die zwar kein Einkommen erzielen, aber eigentlich gut von ihrem Vermögen leben können. ■



Armut bleibt ein Problem. Bild: Keystone

Franziska Ehrler
Fachbereichsleiterin Grundlagen bei der SKOS